

Gezielte Förderung an den beruflichen Schulen

Bedarfsorientierte Budgetierung der Landeshauptstadt München

ANJA LÖWIGT, CHRISTINE WIELAND

Es ist ein verregneter Montagmorgen in München im April, 8 Uhr. In der Klasse R11T04 der Städtischen Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe blickt man in die müden Gesichter von 26 Schülerinnen und Schülern. Abgesehen von Morgenmüdigkeit und dem gleichen Ausbildungsberuf zeichnen sie sich aber durch eine große Heterogenität aus: Neben dem jungen Mann, der letztes Jahr noch Jura an der LMU studiert hat, sitzt eine junge Frau, die gerade erst im zweiten Anlauf ihren qualifizierenden Abschluss an der Mittelschule geschafft hat. Und nicht nur hinsichtlich der schulischen Vorbildung findet man Unterschiede bei den jungen Menschen, auch sprachlich wird die Vielfalt deutlich: Immerhin sprechen die Schülerinnen und Schüler der R11T04 sieben verschiedene Muttersprachen.

Berufliche Bildung bedeutet Vielfalt – wenn man allen gerecht werden will, bedeutet dies aber auch eine große Herausforderung für die Lehrkräfte – nicht nur an der Städtischen Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe, wo trotz verschiedenem Vorwissen und unterschiedlichsten individuellen Voraussetzungen alle Schülerinnen und Schüler das Ausbildungsziel Rechtsanwaltsfachangestellte erreichen wollen. Diesem Ziel ein Stück näher zu kommen, ist in den nächsten 45 Minuten die Aufgabe von Ulrike Matthias und Tobias Köckeis. Ja, richtig gelesen. Es sind gleich zwei Lehrkräfte anwesend, denn in der Klasse R11T04 unterrichten in einigen Fächern zwei Lehrkräfte im Teamteaching und teilen sich somit die unterschiedlichen Bedarfe und Bedürfnisse der Schülerschaft im Sinne einer individuellen Förderung.

Chancengleichheit durch BoB

Möglich wird dies durch ein Förderinstrument der Landeshauptstadt München für höhere Chancen- und Bildungsgerechtigkeit: Die Bedarfsorientierte Budgetierung (BoB).

Bereits 2012/13 ermöglichte der Münchner Stadtrat bei den kommunalen allgemeinbildenden Schulen inklusive der beiden städtischen Wirtschaftsschulen

die erste Phase der BoB. Durch drei weitere Stadtratsbeschlüsse wurde sie nach und nach auf alle kommunalen beruflichen Schulen ausgeweitet:

Den Start machten hierbei im Schuljahr 2016/17 zwölf städtische Berufsschulen mit 22 ausgewählten Ausbildungsberufen. Insgesamt 450 zusätzliche Jahreswochenstunden wurden zur individuellen Förderung zur Verfügung gestellt. Hierbei wurden Ausbildungsberufe ausgewählt, deren Schülerinnen und Schüler massive Herausforderungen mitbringen: geringe schulische Vorbildung, einen hohen Migrationsanteil bzw. hohe Anteile an Neuzuwanderung sowie hohe Vertragslösungen bzw. niedrige Prüfungserfolgsquoten.

BoB jetzt auch an FOSBOS

Im Schuljahr 2019/20 erhielten 22 weitere städtische berufliche Schulen Zugang zur BoB. Diesmal erfolgte die Auswahl nicht nach Ausbildungsrichtungen, sondern nach schulischer Vorbildung und Heterogenität. Neben neun weiteren Berufsschulen, zwei Berufsfachschulen und fünf Fachschulen hatten nun auch die vier städtischen FOS und die zwei städtischen BOS die Möglichkeit, BoB abzurufen. Hier wurden den Schulen knapp 350 zusätzliche Jahreswochenstunden zur Verfügung gestellt, die nach Bedarf auf alle Berufe und Jahrgangsstufen an der jeweiligen Schule verteilt werden können.

Ab dem Schuljahr 2023/24 wurden dann auch die verbleibenden 53 beruflichen Schulen der Landeshauptstadt München mit insgesamt 350 Jahreswochenstunden vom Stadtrat ausgestattet. Hier kam als Schwerpunkt zusätzlich die Förderung von Schülerinnen und Schülern aufgrund von pandemiebedingten kognitiven und psychischen Defiziten hinzu.

Alle BoB-Beschlüsse haben gemein, dass die Schulen selbst entscheiden können, welche Art der Förderung sie für ihre Schülerschaft einsetzen wollen. So gibt es neben Teamteaching, auch Klassenteilung, Förderunterricht, Lerncoaching, Lernentwicklungsgespräch und vieles mehr. Es ist zudem möglich, externe Fachkräfte zu finanzieren. Diese „Kapitalisierung“ kommt u. a. infrage, wenn für eine Teilung nicht genug Lehrkräfte zur Verfügung stehen oder wenn eine besondere fachliche Expertise gefragt ist.

So wird beispielsweise an der Städt. Berufsschule für Gartenbau, Floristik und Vermessungstechnik in den 11. Klassen der Floristik in einem Workshop das in der Berufsschule sowie im Betrieb erworbene Fach- und Praxiswissen im Bereich „Verkauf“ durch eine Referentin vertieft. Die Schülerinnen und Schüler werden hierbei nicht nur auf die Abschlussprüfung vorbereitet, sondern insbesondere mit den Herausforderungen des beruflichen Alltages als Floristin oder Florist konfrontiert.

Car Wrapping im Angebot

Ein weiteres gelungenes Beispiel ist „Car Wrapping“ für angehende Fahrzeuglackierinnen und -lackierer an der Städt. Berufsschule für Farbe und Gestaltung. Diese Technik wird in vielen Betrieben nicht angeboten, sodass die meisten Auszubildenden damit während ihrer betrieblichen Ausbildung nicht in Berührung kommen. Durch das zusätzliche Angebot der Berufsschule – möglich gemacht durch BoB – können Qualifikationen erworben werden, die den Auszubildenden auf dem Arbeitsmarkt berufliche Vorteile verschaffen.

Pandemiebedingter Förderbedarf

Die BoB-Stunden sind ein wichtiges Instrument an den städtischen beruflichen Schulen, mit dem der Stadtrat im Sinne der Bildungsgerechtigkeit auf die Besonderheiten der Schülerschaft in einer Großstadt reagiert hat. In der wissenschaftlichen Begleitung der ersten beiden BoB-Beschlüsse durch Prof. Dr. Dieter Euler (Universität St. Gallen) und Dr. Angela Hahn (FAU Erlangen-Nürnberg) hat sich jedoch gezeigt, dass an einigen Schulen die Förderung nicht (mehr) ausreicht, insbesondere weil sich durch die Corona-Pandemie ein massiver zusätzlicher Förderbedarf im sozial-psychologischen Bereich aufgetan hat. Die Auswirkungen der Pandemie-Jahre werden die beruflichen Schulen als Sammelbecken für die Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen und auch als Anlaufstelle für abgehängte Jugendliche noch jahrelang beschäftigen.

Mit BoB ans Ziel

Doch von den Problemen der Zukunft wieder zurück zur Gegenwart: Die Stunde

von Köckeis und Matthias ist mittlerweile vorüber. Zusammen konnten sie sich den Herausforderungen der Schüler/-innen widmen und Ulrike Matthias betont: „Ich könnte bei meiner Arbeit auf einiges verzichten, aber nicht auf die Möglichkeit der individuellen Förderung im Rahmen der BoB-Stunden! Sie garantieren das Miteinander in der Schule und bieten die Möglichkeit der Kooperation und Reflexion, wovon unsere Schülerinnen und Schüler sehr profitieren.“

Dank BoB konnten die Auszubildenden dem Ausbildungsziel wieder ein Stück näherkommen, da sich die Lehrkräfte gemeinsam den individuellen Fragen und Lernschritten widmen konnten.

„Die Bedarfsorientierte Budgetierung ist an unserer Schule nicht mehr wegzudenken“, sagt Eva-Maria Silberbauer, Schulleiterin an der Städtischen Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe. „In den heterogenen Klassen der

Berufsschule ist es für eine Lehrkraft alleine kaum mehr möglich, den verschiedenen Bedürfnissen und Leistungsniveaus der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

Besonders hervorzuheben ist für mich, dass der Münchner Stadtrat uns Schulen bei der Verwendung der BoB-Stunden nichts vorgegeben hat, sondern uns das Vertrauen schenkt, dass in der Schulfamilie die jeweils passgenaue Art der Förderung gewählt wird.“ //